

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Zeilenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschläge. Offertenanfrage od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Raiserstraße 7. Fernsprecher: Nr. 25.

73 Jahrgang

Die neue Zeit.

Der Oberbothschaft des Kaisers hat das Siegel unter
Verhörungen gesetzt, mit denen Herr v. Bethmann
in seinen letzten Parlamentreden dem Ansturm
aufstrebenden Parteien begegnet war. Wahlreform
bringen, Umbildung des Herrenhauses und darüber
wenn auch nicht in ausgesprochener Form zuge-
hört doch zwischen den Seilen der Botschaft und durch
ganzen Ton unverkennbar angekündigt, eine
Einführung des Volkes auf den allgemeinen
der Reichs- und Staatsgeschäfte, das sind die Gaben,
kaiserliche Erlaß an seinen obersten Ratgeber dem
Volke zu diesen Festtagen bechieden hat. Sie
den Beweis dafür erbringen, daß es Krone und Re-
in Breiten erst ist mit der Versicherung, daß wir
Ergebnissen dieses Ringens um den Bestand des
in eine neue Zeit eingetreten sind, der zur rechten
und mit den rechten Mitteln Geltung verschafft
muß. Damit sind unseren öffentlichen Gewalten
angewiesen, denen sie sich fortan mit der größten
werden widmen müssen, und deren Lösung nie-
maler verlagert werden kann, wenn anders die Fort-
führung unserer staatlichen Zustände in geordneter
vor sich gehen soll.

über allerdings kann es keine Täuschung geben, die Durchführung des Programms der kaiserlichen Politik nicht ohne schwere innere Kämpfe möglich sein. Bleiben wir nur bei den sichtbaren Reformen stehen, die zunächst für Preußen aufgerichtet werden, der Neuordnung des Wahlrechts und der Ersetzung der Grundlagen für die Zusammenfassung der Reichsgesetze, so leuchtet ohne weiteres ein, daß sie nur Vorübergehungen ins Werk gesetzt werden können, da, soweit geschichtliche Erfahrungen reichen, immer mehr oder weniger beständig Widerstreit der Parteien, der Schichten, der geistlichen Interessen zu vollziehen. Und wenn auch die kaiserliche Politik das höchste Interesse für die Notwendigkeit anruft, tiefgreifende Verfassungsänderungen bis zur Zeit der Heimkehr der Krieger zu verschieben, so werden doch im Hinblick auf die neue Zeitströmung bereits jetzt merkwürdiger Weise festgelegt, den „Willkürherrschaften im Felde“ also eine tatsächliche Mitwirkung in der Bestimmung unserer Zukunftswege vorwegzunehmen. Ob und wie weit dabei der neue Kurs der deutschen Politik unserer Feldarbeiten entspricht, kann ich einstweilen kaum entschieden werden; so wie die deutsche Politik immer behauptet, das ganze Volk stehe hinter den Entscheidungen, so werden die Freunde der bestehenden Verfassungen für sich geltend machen, daß diese sich in der Verteidigung gegen eine Welt von Feinden bewährt haben und daß die Erkenntnis dieser Welt vor allem unseren an den Fronten kämpfenden Soldaten vielfach wie eine Offenbarung aufgegangen sei. Der schmerzlichen Gegensätze, die sich auch bei der Bereitwilligkeit zu brüderlicher Verständigung nicht vermeiden lassen und die schließlich nur durch einen Entscheidenden werden können. Deshalb müssen wir gefast sein, daß die schönen Worte der kaiserlichen Politik vielleicht im Augenblick die innerpolitische Lage etwas erleichtern, eine wahre Bewährung der Politik für den Rest der Kriegszeit aber schwerlich herbeiführen werden.

führen werden. Die Vertagung der Wahlreform bis zur Biederkehr des Friedens wird die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen, weil die Beseitigung der Klassenwahl und die Sicherung der direkten und geheimen Stimmabgabe von den Kreisen, auf deren Kosten sie gehen sollen, als staatliche Notwendigkeiten nicht anerkannt werden können—sie müßten denn ihre ganze bisherige politische Arbeit als gegen das Gesamtinteresse des Volkes gerichtet preisgeben. Und die Linke, der nun bloß noch die Gleichheit des Wahlrechts zu fordern übrig bleibt, schließt sich an, auch diesen Rest ihres Programms noch während des Krieges durchzusetzen, ermutigt durch die Erfolge, die ihre bisherige Taktik gezeitigt hat. So wird der innere Kampf weitergehen.

Man darf annehmen, daß des Kaisers erster Rathgeber sich in dieser Beziehung seiner Täuschung hingeeben hat. Wenn er sich trotzdem mit seiner vollen politischen Verantwortlichkeit für den kaiserlichen Erlass eingefest hat, so werden ihn ohne Zweifel schwermiegende Gründe dazu bewogen haben. Auf welchem Gebiete sie liegen mögen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auch wer mit dem Vorgehen des Kanzlers nicht einverstanden ist, wird ihm nach dieser Seite hin volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und als Freund des um sein Dasein ringenden Vaterlandes wünschen müssen, daß sein unheilbarer Optimismus recht behalten möge. Als ein Akt des Vertrauens gegenüber dem in unbegrenzter Opferwilligkeit um seinen Kaiser und seine Fürsten gekarteten Volke will die Oberbischöflichkeit verstanden und gewürdigt sein. Gebe Gott, daß dieser ihr gesunder Kern die Früchte zeitige, die ihre Urheber sich von ihr versprochen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Zu der Zeitungsmeldung, daß die russische Regierung bereit ist, 500 aus Deutschland und Oesterreich fortgeschleppte Deutsche und Oesterreicher freizulassen, wird jetzt mitgeteilt, daß die Zahl der aus Oesterreich verschleppten Deutschen, die noch nicht in die Heimat zurückgekehrt sind, allein 8000 übersteigt. Noch höher mag die Zahl derer sein, die den russischen Truppen bei deren Rückzug aus Galizien haben folgen müssen. Wenn die russische Regierung tatsächlich die obengenannten Maßnahmen treffen will, so würde dadurch nur ein verschwindend kleiner Teil der Verschleppten befreit werden.

Österreich-Ungarn.

* Der deutsche und österreichisch-ungarische Wirtschaftsstaat im besetzten Rumänien beabsichtigt, demnächst zur Vorfretzung der eigenen Erfordernisse die Aufnahme einer inneren Anleihe in der Höhe von 60 bis 100 Millionen. Einzelheiten über die geplante finanzielle Transaktion sind bis jetzt nicht bekannt.

x Die Wiener Blätter melden den Rücktritt des Kriegsministers Generaloberst Probatin. Man darf ihn wohl mit dem bekannten Prozeß Kranz und der Angelegenheit der corrigierten Note des Kriegsministers in Zusammenhang bringen. Auch der Justizminister trat, wie erinnerlich, zurück, doch wurde bisher dessen Rücktritt nur formale Bedeutung beigelegt.

× Das Untersuchungsverfahren gegen den Mörder des Grafen Stürgkh Dr. Friedrich Adler ist abgeschlossen.

Adler ist durch ein Fakultätsgutachten der Wiener medizinischen Fakultät als geistig normal erklärt worden. Der Prozeß wird im Mai stattfinden.

Rußland.

* Der einseitigen russischen Regierung ist von London aus die lebhafteste Unzufriedenheit Englands mit den jetzigen Zuständen zu verstehen gegeben worden. Der Sturz der Dynastie und die Errichtung einer Republik in Rußland entsprach nicht den Wünschen Englands. Laut Nachrichten aus Havaranda verdichten sich in Rußland die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Exekutivkomitee in Petersburg betreffend Gebietsbefehlungen im Norden Rußlands durch die Engländer sowie die Abtretung russischer Gebiete an England.

Es wird ferner gemeldet, der russische Minister des Aeußern Miljutow hätte bei einer Unterredung mit einem Journalisten erklärt, Rußland habe an die Türkei eine nichtverbindliche Anfrage gerichtet über die Meerengenzfreiheit und die Zukunft Armeniens. Das Untersuchungsverfahren gegen den früheren Minister des Innern, das auf Betreiben der provisorischen Regierung eingeleitet worden ist, ist der „Ruskaja Wolska“ zufolge bereits beendet. Das Hauptverfahren gegen Protopopow, der vor ein Kriegsgericht gestellt wird, ist für die ersten Tage des Mai anberaumt. Der frühere Zar soll seit der Umwälzung sehr niedergedrückt sein, fortwährend schweigend am Krankenbett seines Sohnes verweilen, so daß man fürchtet, er könne in Gemüthsirrantheit verfallen. Auf starke innere Zwistszeiten deutet die Bildung einer Sonderarmee für die provisorische Regierung hin, die von verschiedenen Seiten gemeldet wird. Diese Sonderarmee soll ein Gegengewicht gegen die Arbeiter- und Soldatenausschüsse bilden und auf jeden Fall die provisorische Regierung verteidigen.

Schweden.

× Die Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende“ meldet aus Malmö: „Die Roggrundsrinne und die inneren Gewässer am Faltserborb sind nun wieder fahrbar. Das Feuer Schiff in der Roggrundsrinne sowie die verschiedenen Bojen sind wieder ausgelegt.“ Diese Nachricht könnte von größter Bedeutung sein. England verlangte von Schweden seit langem die Öffnung dieser in der schwedischen Dreimeilenzone liegenden Fahrstraße für den Verkehr von Handelschiffen, die dort vor deutschen Kriegsschiffen gänzlich gesichert wären. Das Kabinett Sammarthöld hatte diese Forderung als der Neutralität Schwedens widersprechend stets abgelehnt. Die Öffnung würde also eine völlige Änderung der bisherigen schwedischen Haltung bedeuten, wenn sich die Nachricht nicht, was auch nicht ausgeschlossen ist, nur einfach auf die Auslegung der üblichen Fahrtzeichen für den schwedischen Binnen-Commerverkehr handelt.

Spanien.

× Wie aus Madrid verlautet, rechnet man dort mit Austrittsabsichten des Ministerpräsidenten Romanones. Wie weiter gemeldet wird, soll der Führer der Konservativen Partei an die Spitze des neuen Kabinetts treten.

Der Krieg.

In den Klang der Orlorglocken mischte sich das Dröhnen der Geschütze von Arras her, wo die Engländer versuchten.

Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Rätz.

Verlag. (Nachdruck verboten.)

Wagen hielten vor dem Hotel und wurden von der Gesellschaft bestiegen, um sie zum Opernhause zu bringen. Nur einer derselben, der des jungen Grafen Freund war, in welchem dieser ermüdet, froh, endlich allein mit geschlossenen Augen sich zurückgelehnt hatte, nahm einen anderen Weg ein und brachte den jungen, aber schon Greis nach seinem Palais.

XIII.

von Reichenbach befand sich seit etwa einer
Wochen. Nachdem er vergeblich Edla auf dem
am Rhein gemüht, dann in Wiesbaden von
Schwind erfahren hatte, daß sie nach Schloß
gerüstet sei, war auch er dorthin geeilt, kam
auch da zu spät. Seine Mutter hatte dafür
daß die „Gouvernante“ nicht länger daselbst ver-
bleibe — der Frau von Reichenbach — für ange-
rathen. Was wollte Edla auch dort, da ihr
Mann — man konnte ihr nicht sagen, wohin —

Da von Reichenbach und Edda waren sich bei dieser
Mittels ohne Maske gegenübergetreten, hatten ihre
gemessen und wurden sich ihrer gegenseitigen Stärke
Doch Edda ließenstein mußte der Herrin auf
Reichenbach weichen; nach einigen Stunden Aufent-
halt kehrte sie ab und am folgenden Tage erst kehrte
Sams zurück. Eddas Spur war ihm nun verloren,
lange Wochen selbstverständlich seiner Mutter keiner-
schaffte über ihr Reiseziel, noch den Zweck ihrer
Anwesenheit hatte. Er forschte nach ihr in den benach-
barten Städten, er kehrte wieder nach Wiesbaden zurück,
wobei er konnte er über sie oder Mary auch nur die
seiner Kunstfertigkeit erlangen. Die beiden Schwestern waren
verlassen, gerade in einem Augenblick, wo er sich im
der Dorothee befand, mit deren Hilfe er ihren Wider-
stand und sie zur Übernahme ihres Erbes veran-
stalten konnte.

Nur wenige Tage der Ruhe und Überlegung hatte Sans sich gegönnt, dann hatte er sich wieder aufgemacht, um erforderlichenfalls ganz Deutschland zum Aufsuchen von Edla und Mary zu durchstreifen. Vielleicht, so dachte er, möchte ein günstiger Zufall ihm zu Hilfe kommen, und sie — oder eine von ihnen — ihm eines Tages in dem Weg führen. Vergeblich auch erließ er Aufrufe in mehreren der gelesesten Zeitungen als ein letztes Mittel.

Ernüdet von den erfolglosen Anstrengungen, beschloß er endlich, in München sich eine Zeitlang auszurufen, wo er mehrere Bekannte hatte, deren einige der Leser ebenfalls in der zuvor geschilderten Hotel Szene kennengelernt hat, nämlich den Grafen Reppensfeld und den Baron Rüdiger. Nach München ließ Hans sich alle zu Hause für ihn eingehenden Briefe nachschicken; doch wie viele deren auch kamen — nicht einer von Edda oder Mary Liebenstein besaß sich darunter. Sein Gutverwalter in Reichensbach hatte Befehl, falls eine der Schwestern sich dort blicken lassen sollte, sie um jeden Preis zum Bleiben zu veranlassen, ihr einen Brief einzuhändigen, welchen Baron Hans ihm zu diesem Zweck zurückgelassen und dessen Inhalt vollständigen Aufschluß gab über alles Gehehene; außerdem war der Baron selbst unverzüglich telegraphisch zu benachrichtigen. Doch die Schwestern blieben verschollen.

Hans hatte seine schriftstellerische Tätigkeit in München wieder aufgenommen. Sein geographisch-anthropologisches Werk war bereits erschienen und hatte einen großen, unerwarteten Erfolg gehabt. Er wurde in seinen Kreisen hoch geehrt und gefeiert, ja er ward selbst an den Hof gezogen, wo der Monarch ihn ganz besonders auszeichnete. Nihilist hatte er sich dann für einige Zeit vom Strudel des Lebens fortziehen lassen; nur dadurch bot sich ihm ja auch die Möglichkeit, etwas von seinen verschwundenen Cousinen hören zu können. Mit peinlicher Sorge überwachte er sein Erbe, alle Einkünfte und Ausgaben kontrollierte er mit der Gewissenhaftigkeit eines pflichttreuen Beamten, als wären er sich den beiden Waisen gegenüber auch nur betrachtete.

Das Opernhaus war gefüllt; mit Ungeduld erwartete man den Beginn der Ouvertüre, erwartete man den Meister, welcher heute sein Werk selbst dirigieren wollte. Als Richard Wagner endlich am Dirigentenpult erschien, ward er mit stürmischem nicht endenwollendem Applaus

begrüßte. Einen Moment später durchsifteten die gewaltigen Tonnen das geräumige Auditorium. Ganz langsam im Hintergrunde der Diplomatenloge und fleh mit Hilfe seines Oernglases das Publikum Revue passiren: war es doch nicht unmöglich, daß er in seinen dichtgedrängten Reihen Mary oder Edla erblickte. — Edla! Oh, wie schürzte der Gedanke an seine so schöne, so willensstarke und geistvolle Cousine ihm die Brust zusammen!

Endlich hob sich der Vorhang, die Oper begann. Tiefe atmende Stille herrschte, die, als „Elsa“ auftrat, fast brüchig, peinlich wurde. Das Gerücht hatte wahrlich nicht übertrieben: diese „Elsa“ war eine ebenso hehre, herrliche, entzückende Erscheinung wie ihre Stimme eine ungewöhnliche, brillante, ihre Schule eine vorzügliche, ihre dramatische Leistung eine über jede Kritik erhabene war. „Ahi wie entzückend! — Ich bitte Sie, Baron Reichendach, überwinden Sie Ihren Stolzismus, Ihr graufes Vorurteil, und werfen Sie einen Blick auf diese „Elsa“!“ — sagte Herr von Seeheimb, der — gleich den übrigen vorübergebeugt — die neue Primadonna bewunderte.

War es die prachtvolle Stimme der Sängerin, die Hans seinem Prinzipal untreu werden ließ? — Gewiss, er trat so weit vor, daß er „Ella“ Hahfeld sehen konnte. Kaum hatte er jedoch die Erscheinung der Sängerin voll ins Auge gefaßt, als dunkle Röthe erst, dann plötzliche fahle Blässe auf seinem Antlitz wechselten. Krampfhaft ergriff er den Arm des vor ihm in der Vogenede stehenden Grafen Britzen, seine Brust arbeitete hörbar und starren Auges blickte er auf die Künstlerin nieder, die in diesem Augenblick kaum zehn Fuß von ihm entfernt stand.

„Nichts — oh nichts!“ entgegnete Hans. Doch das Opernglas zitterte in seiner Hand, und wie mit eiserner Klammer hatte die andere den Arm des jungen Legationssekretärs erfaßt.

Mit wunderbarem Schmela ertönte die Stimme der gefeierten Sängerin. Gleich, das Auge nicht von der Bühne wendend, sah Hans, selbst dem Publikum nicht sichtbar.

(Fortsetzung folgt.)

mit Einsatz gewaltiger Überlegenheit die deutschen Linien zu durchbrechen. Es gelang ihnen nicht. Damit im strategischen Zusammenhang stehende französische Angriffe bei Laflaug nordöstlich von Soissons brachen im Feuer zusammen.

Die große Schlacht bei Arras.

Der englische Durchbruchversuch mißglückt.

Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht bei Arras dauert an. — Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenverfeuern griffen die Engländer gestern morgen nach beendigter Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampf glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Ausbarren gegen Überlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. — Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ein französischer Angriff bei Laflaug (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen. — Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag ab die Kampfaktivität der Artillerie sehr lebhaft. — In der westlichen Champagne beiderseits von Broisnes brachten Erkundungsvorstöße uns 38 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorkämpfigkeit ist die Lage unverändert.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Wien, 10. April. Südlich des Drida-Sees holten, wie der amtliche Heeresbericht meldet, österreichische Stoßtruppen einige Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Arras und Soissons.

Die große Schlacht von Arras, die nach unseren Generalstabsberichten im Gange ist, wird von deutschen Militärkritikern als die entscheidende Schlacht des ganzen Feldzuges bezeichnet. Der englische Angriff erstreckt sich ansehnend auf den Raum zwischen Lens—Nauville—Vitasse (südöstlich von Arras) in einer Ausdehnung von 20 Kilometern. Nach den vorliegenden Versuchen eines frontalen Durchbruchs, der ihnen nach dem deutschen Rückzug zwischen Arras und Soissons auf die Hindenburgische Siegfried-Stellung jetzt völlig aussichtslos erschien, haben es unsere Gegner wieder einmal mit einer „Bange“ versucht. Sie haben den nördlichen Flügelpunkt dieser Stellung bei Arras und den südlichen bei Soissons angegriffen. Da es dem Angreifer immer möglich ist, trotz der Voraussetzungen des Gegners, sehr starke Massen auf einen Punkt zu werfen, so glückte es den Engländern bei Arras anfangs, mit Ausnutzung ihrer Überlegenheit Erfolge zu erringen und in die deutschen Stellungen einzudringen. Dem Opfermut der deutschen Verteidiger, die zäh ausharrten, gelang es, die Gefahr eines Durchbruchs abzuwenden. Die reichlich zu Gebote stehenden Reserven — wir verweisen auf Hindenburgs Zeugnis — werden nun eingesetzt werden können und den Dingen die günstige Wendung geben, die unser großer Schlachtenlenker mit Bestimmtheit voraussieht. Der südliche Hebel der feindlichen Bange hat von vornherein verlagert. Die Franzosen sind bei Soissons nicht weiter gekommen, sondern bei Laflaug von den Truppen des Deutschen Kronprinzen bei allen Anläufen zurückgeschlagen worden.

Zur Schlacht bei Arras.

Bern, 10. April. Der Militärkritiker des „Bund“ schreibt zu der Schlacht zwischen Arras und Lens: Die ersten Ergebnisse der englischen Offensive bleiben an den späteren Meldungen nachzuprüfen. Erst dann wird zu erkennen sein, ob es sich um eine Offensive größten Stils oder ein Entlastungsunternehmen handelt, das an den gemeinsamen Grabenlinien erlarrt. Für letzteres spräche die Situation, für letzteres nur die Erwägung, daß die englische Armee ihre Offensivmittel vielleicht doch nicht rasch genug seitlich verschieben konnte, um mit voller Wucht anzugreifen. Die Deutschen können zwischen Arras und Lens Boden abtreten, falls sie in der Verteidigung verharren oder auch hier rückwärts gruppieren wollen und verborgen liegende Operationspläne nicht dadurch gefährdet werden. In jedem Falle ist mit einer Entscheidungsoperation große Stills zu rechnen, von der heute noch nicht entfernt alles sichtbar geworden ist, was nach der Lage der Dinge zu erwarten war.

Neue U-Boot-Erfolge.

38224 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Eine amtliche Meldung des Chefs des Admiralstabes der Marine teilt mit:

Im Mittelmeer wurden 11 Dampfer und 13 Segler mit 38224 Tonnen versenkt, darunter am 23. März der griechische Dampfer „Artemis“ (1500 Tonnen), der italienische Dampfer „Rost“ (1500 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Bellatrix“ (2568 Tonnen), am 25. März der bewaffnete englische Dampfer „Queen Eugenia“ (4358 Tonnen) von Amerika nach Karachi mit Stückgut, am 26. März der bewaffnete englische Dampfer „Lebburn“ (3048 Tonnen) mit Getreide von Karachi nach Italien, am 27. März ein zur englischen Flotte gehöriges Fahrzeug von 200 Tonnen auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant, am 31. März ein unbekannter beladener bewaffneter Dampfer von 4000 Tonnen, am 8. April der bewaffnete französische Dampfer „Ernest Simons“ (5555 Tonnen) von Marseille nach Port Said und der bewaffnete französische Dampfer „Saint Simon“ (3410 Tonnen) von Biseria nach Queva, am 4. April im Ionischen Meer der beladene griechische Dampfer „Dioskoros Konstantinos“ (2772 Tonnen).

Die versenkten Segler waren zum größten Teil mit Schwefel beladen.

Le Havre, 10. April. Die Untersuchung über die Versenkung des brasilianischen Dampfers „Barana“ ergab, daß nur ein Mann umgekommen ist.

Christiania, 10. April. Die norwegische Bark „Hjelaa“ und die norwegischen Dampfer „Kongshaug“ und „Solfred“ wurden von Unterseebooten versenkt.

Kopenhagen, 10. April. Der dänische Dampfer „Wladimir“ ist in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann wurden getötet.

Lyon, 10. April. Der am 13. März von New York nach Genua abeilende Frachtdampfer „Seamard“ der Steamship-

Gesellschaft, wurde 20 Meilen von Genua für Meer von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial für Genua beladen.

Kopenhagen, 10. April. Laut telegraphischer Meldung des dänischen Konsuls in Newcastle sind der Esbjerg-Dampfer „Gela“, von Hull nach Kopenhagen mit Koksladung, und der Kopenhagener Dampfer „N. J. Nord“ (1425 Br.-Reg.-T.) von Newcastle nach Odense mit Koksladung, in der Nordsee versenkt worden. Die Mannschaften wurden gerettet.

Christiania, 10. April. Sieben norwegische Dampfer werden als versenkt gemeldet. Laut „Sidsfartstidende“ sind in der Woche vom 24. bis 31. März 19 Schiffe mit zusammen 22 470 Tonnen, in der letzten Woche 18 norwegische Schiffe mit 28 681 Tonnen versenkt worden.

Amsterdam, 10. April. Der Kapitän eines der zu einem englischen Konvoi gehörenden in Rotterdam eingetroffenen Schiffe berichtet, daß der Dampfer „Kittin Wake“ in die Luft gelassen sei. Er sei vermutlich auf eine Mine gestoßen.

Bergen, 10. April. Der Dampfer „St. Croix“ der norwegischen Südamerikalinie ist von Buenos Aires in Bergen mit 27 Mann eingetroffen, die unterwegs aufgenommen wurden. Die Geretteten gehörten vier torpedierten Dampfern an.



Ich brauche mein bares Geld

wenn der Frieden kommt; vielleicht auch schon früher,
wenn meine Geschäfte es plötzlich erfordern

und zeichne doch Kriegsanleihe!

Das mache ich so:

Ich habe 2000 Mark. Dafür kaufe ich mir
Schuldbuch. Das kostet für 2000 nur 1956 Mark.

Alle Jahre gibt es 100 Mark Zinsen.

Brauche ich mal 1000 Mark, so gibt mir die Dar-
lehnskasse, die ja auch nach dem Krieg noch 4-5 Jahre
bestehen bleibt, dieses Geld sofort. Ich zahle ihr dafür

5 1/2 %, also 51 Mark 25 Pfennig jährlich. Da ich
100 Mark Zinsen kriege, kann ich mir das
gut leisten. Es bleiben mir immer noch

48 Mark 75 Pfennig übrig.

So habe ich hohe Zinsen und immer bares Geld!



Madrid, 10. April. Das amerikanische Segelschiff „Edwin Sudd“ (1005 T.) wurde durch Torpedoschuss versenkt. — Letzte Sonnabend brachte ein dänisches Schiff Schiffbrüchige von neun Fahrzeugen in Almeria an Land.

London, 10. April. Der dänische Schooner „Oris“, auf der Reise von England nach Dänemark mit Reis und Mehl, ist am letzten Donnerstag in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

Norwegische Verleumdungen gegen U-Boot-Teute.

Die norwegische Presse nimmt Behauptungen des Führers des versenkten norwegischen Dampfers „Storaas“ zum Anlaß verlegenden und verhetzenden Artikel gegen deutsche U-Boot-Teute. Der Kapitän des „Storaas“ hatte einen Leutnant des U-Boots des Versuchs beschuldigt, eine Kramatennadel, ein silbernes Zigarettenetui und andere, dem Kapitän gehörige Gegenstände mitzunehmen. Er habe den Offizier mit Gewalt aus der Kajüte entfernt. Ferner seien eine Menge Proviant und andere Gegenstände entwendet worden. Demgegenüber konnte festgestellt werden, daß der Kapitän gar nicht an Bord des „Storaas“ war, als das deutsche Sprengkommando das Schiff betrat. Er hat also gelogen. Vom „Storaas“ ist nur das notwendige Proviant und eine Anzahl von für die Navigation nötigen Gegenständen im kriegsrechtlich erbeuteten Maße für das U-Boot requiriert worden.

Kampfflieger Oberleutnant Berr gefallen.

Der Kampfflieger Oberleutnant Berr ist am 6. April gefallen. Sein Flugzeug stieß während eines Luftkampfes mit dem Flugzeug eines Kameraden zusammen; beide Führer stürzten tödlich ab. Oberleutnant Hans Berr wurde am 20. Mai 1890 geboren. Nachdem er neun Flugzeuge und einen Fesselballon abgeschossen hatte, erhielt er am 4. Dezember 1916 den Orden Pour le mérite.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. April. Der frühere preussische Kriegsminister Generaloberst v. Deeringen kann morgen auf eine fünfzig-jährige ununterbrochene Militärdienstzeit zurückblicken.

Berlin, 10. April. Das deutsche Torpedoboot „G 88“ ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der spanischen Küste von einem feindlichen U-Boot durch Torpedoschuss versenkt worden. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Basel, 10. April. Der französische General Foch wurde seines Kommandos enthoben, der aus Marokko zurückgekehrte General Gouraud wieder auf seinen alten Posten gestellt.

Genf, 10. April. In dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen von Genua sind in der Woche vom 18. bis 24. März nur fünf Überseedampfer angekommen gegenüber etwa 140 wöchentlich im Januar 1917.

London, 10. April. Wie die Admiralität bekannt gibt, griffen englische Seeflugzeuge die Rolle von Seebrücken und Munitionsniederlagen in Gent und Brügge an.

Hindenburg über Amerika.

Unterredung mit einem spanischen Journalisten.

Der Berliner Vertreter der spanischen „El Ecoanquarbia“ in Barcelona, Herr Dominguez Robino ist vom Herrn Generalmarschall v. Hindenburg am Ostermontag im Hauptquartier empfangen worden. Unterredung gestaltete sich zu folgendem Gespräch:

Wirkung des amerikanischen Eingreifens.

Auf die Frage, welche Wirkung der Eintritt in den Krieg nach Ansicht des Marschalls haben antwortete dieser: „Die von uns erwartete und rechnete.“ Zur näheren Erklärung dieses führte der Feldmarschall noch aus:

Es ist klar, daß ein so schwerwiegender Entschluß Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nicht wurde, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genau überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der geschehene U-Boot-Krieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschlossen wurde, so wurde sie zu leicht befunden. Ohne weiteres gebe ich zu, daß finanzielle Hilfe als Plus aus seinen unserer Rechnung ist. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß Widerstand mit früheren Kriegserfahrungen. Geld ist die wichtigste Waffe, die zum Kriegsführen gehört. So mag England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Schuldung Amerika gegenüber empfunden.

Die materielle Hilfe Amerikas.

Und wie denken Sie über die materielle Hilfe Amerikas?

Amerikanische Blätter erklären, daß die bisherigen Lieferungen an die Entente nicht verringert werden. Diese Lieferungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt, ein halbes bis zwei Millionen aufzustellen. Ein Heer auszurüsten und trotzdem die Lieferungen an die Entente im bisherigen Umfang durchzuführen, erscheint unmöglich. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft auf die Erfordernisse der Kriegsmittelherstellung stellen. Dazu braucht man Zeit. Die materielle Hilfe so weit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie zu verringern, ist die Aufgabe unserer U-Boote.

Die Seesperrung bleibt uneinträchtig.

So halten Sie die Seesperrung eine Beeinträchtigung der deutschen Seesperrung durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte für ausgeschlossen?

Ganz gewiss. Wenn bisher die englische Flotte mit der französischen, italienischen, russischen und japanischen Unterseebooten nicht Herr werden konnte, so kann auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente hat über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seesperrung geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Die neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Deute.

Kommen amerikanische Truppen nach Europa?

Wie denken Sie über die Möglichkeit des Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa?

Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Infanterie und Artillerie ist nicht damit zu rechnen, daß binnen Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einiger erheblicher Stärke nach Europa bereit ist. Die amerikanische Frage des Journalisten: „Und nach einem erwiderter Hindenburg?“ Ja, glauben Sie denn, wir bis es unseren Feinden genehm? Dieses Jahr sollte die Außerungen der Entente-Führer die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Front ist heute derart ausgebaut, und in solchen Fällen besteht, daß ein Bruchfall auch mit den rücksichtslossten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Haben die russische Revolution nicht in Rechnung? Auch ohne sie war die Ostfront stark genug. Das Optimismus im Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. In den Jahren brauchten wir unsere strategische Heeresbewegung den Einfall Bruchfalls abzuweisen, die Westfront mit ihren eigenen, beschränkten Mitteln angreifen. Trotz der englisch-französischen Angriffe abgeklungen. Heute die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist stark geworden, daß sie jeden Angriff auf sich zieht. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verbleibt heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeder Stelle.

Heer und Flotte — eine Einheit.

Vorletzte Frage: „So glauben Sie, Heer und Flotte zusammen mit den Gegnern fertig zu werden?“

Das Prophezeien will ich lieber nach wie vor der von der Gegenseite überlassen. Sie werden auch warten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwickeln betrachten Sie nicht, was auch geschieht, an irgendeiner See oder in der Luft, als Einzelerscheinung. Alles eines großen Planes. In diesem Sinne ist die Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei U-Bootkriegen, kann ich Ihnen bereits sagen, daß die Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter allen Gefahren einschlugen, führt zum Ziel.

Die Nerven entscheiden den Arica.

Sie denken, Heer und Flotte, daß die Amerikaner bald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, Schlachtlagen haben werden, die der bilateralen Entente ist, die sie heute erwarten. Wie glauben Sie, nun, daß sich die Amerikaner mit der veränderten abfinden werden?

Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, meine Aufgabe, und ich habe auch anders zu tun als die Stimmungen und Strömungen zu verfolgen, die durch die Beziehungen und zum Kriege mit Amerika haben. Allein ich kann mir nicht denken, daß das nische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Derweilgründe und die seiner Freunde sind mit amerikanischen Regierenden und mit den Amerikanern haben sich aber auf ein faules Geschick verlassen. Wollen sie das investierte Kapital in Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen betreiben? Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen mit dem das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewissheiten uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten, einsam in der Welt, klar und kalt. Wir sind Wohlthaten erwogen und nach bestem menschlichen und Gewissen die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen.

Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt heute. Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten, den Kampf ohne Schwanken entgegen. Ich sehe das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht lassen.

Einigkeit der Mittelmächte.

Österreichisch-ungarische Regierung hatte bekanntlich in voriger Woche ihren Vertreter in Washington keine Fasse zu verlangen, wenn die amerikanischen parlamentarischen Körperschaften den Kriegszustand gegen Deutschland zustimmen würden. Mittlerweile geschieden und folgerichtig erfolgte die Ausrufung des österreichisch-ungarischen Votums folgendermaßen von Wien aus bekannt wurde:

Eintritt des Kriegszustandes zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika am 1. u. 2. diplomatische Vertreter in Washington, von der Regierung der Vereinigten Staaten zu verlangen und mit dem Personal der Votanten zu verlassen. Dem Wiener amerikanischen Botschafter wurden die Fasse zugestellt.

Der amerikanische Botschafter in Wien Benfield ist bereits von Wien abgereist. Wilsons fiktives durch entgegenkommende Haltung gegen Österreich-Ungarn in der Schwebe zu halten, ist die österreichisch-ungarische Regierung mit der Führung seiner Interessen in Amerika beauftragt. Aufgärten hat nicht gesögert, den Washingtoner die völlige Abrechnung der Bundesgenossen der Mittelmächte klar zu machen. Reuter meldet:

London, 10. April. Die Äußerungen aus Washington, daß Bulgarien amerikanische Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hat. Das gleiche Vorgehen erwartet man von Mexiko.

Es ist die erste Neutralitätserklärung im Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und europäischen Mittelmächten erfolgt. Das Madrider Blatt gibt die Neutralitätserklärung Spaniens amerikanische Streitfälle bekannt.

Die Zerstörung des „Cormoran“.

Die volle Klarheit gewinnt man aus einer Reiterung über die Zerstörung des deutschen Hilfskreuzers „Cormoran“. Die Meldung lautet: Die Besatzung des Kanonenbootes „Cormoran“, das im Hafen von interniert war, hat sich geweigert, es den amerikanischen Behörden zu übergeben, und hat es zerstört. Zwei Offiziere und 5 Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere und 821 Matrosen gefangen genommen.

Nach diesem Vorkauf nicht entscheiden, Amerikaner den „Cormoran“ mit Gewalt angriffen, die getöteten Mannschaften durch die Sprengung des Bootes zu Schaden kamen. Es handelt sich um den Beginn von der „Enden“ aufgebracht, in einen deutschen Hilfskreuzer umgewandelt, den früheren deutschen Kanonenboot „Cormoran“, der als deutscher Hilfskreuzer „Cormoran“ als Dienst gestellt wurde.

Post und Telegraph unterbrochen.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nebst Guam, Hawaii, Porto Rico, Kanalzone von Panama und den Inseln ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem anderen Länder nicht mehr statt. Es werden keine Briefsendungen nach diesen Gebieten mehr kommen, bereits vorliegende oder durch die Briefanstalten angelieferte Sendungen werden den Abnehmern zurückgegeben. Der Telegraphenverkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist ebenfalls eingestellt.

Weitere Meldungen.

Washington, 10. April. Der Präsident der Republik unterzeichnet eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals erklärt.

Washington, 10. April. Der Präsident hat die Erklärung des Kongresses mit Deutschland unterzeichnet. (Panama) und willenslose Basillengebiete Nordamerikas.)

Washington, 10. April. Der Senat hat der Regierungsgesamt, daß derjenige, der in Kriegszeiten Material der Vereinigten Staaten zerstört, haben Gefängnis zu bestrafen sei.

Washington, 10. April. Die Maschinen des beschlagnahmten deutschen Dampfers „Franconia“ sind in der gleichen Weise wie die Maschinen der deutschen Dampfer zerstört.

Washington, 10. April. Nach vorläufig unkontrollierbaren Meldungen aus Rio de Janeiro habe sich der deutsche Minister des Äußeren Dr. Bauro Müller gegen die deutschen Behörden zu empfangen. Er sei ferner an, daß ein Dampfer für die sofortige Abreise vorbereitet werde.

Von Freund und Feind.

[Lokal Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die russische Revolution.

Die Friedensfrage.

Moskau, 10. April. Reuter meldet aus Petersburg: Der Reichskanzler erklärte in einer Rede, die Regierung könne einen Beschluß veröffentlichen, in dem es heißt, daß Rußland auf alle Pläne für Gebietsvergrößerung verzichte, daß es aber die erworbene Freiheit bis zum letzten verteidigen werde.

Meldung der Hilfsdienstpflichtigen.

Kein Grund zur Beunruhigung.

Die Aufforderung zur Meldung der Hilfsdienstpflichtigen weiten Kreisen grundlose Beunruhigung hervorgerufen. Es ist zum Hilfsdienst. Man scheint zu befürchten, daß die Meldung zwangsweise Überweisung in eine Munition auf dem Wege folgen werde. Namentlich dem man zu glauben, daß diejenigen Personen, die in den Betrieben tätig sind, als in denjenigen, die besonders ausfällt, deshalb nicht in den Hilfsdienst und sämtlich anderen Betrieben zugeführt werden. Diese Befürchtungen sind völlig unbegründet. Die Meldung zur Stammrolle der Hilfsdienstpflichtigen ist eine freiwillige Meldung zum Kriegsdienst. Sie ist nichts als eine Art Kontrollüberwachung der Hilfsdienstpflichtigen.

Die Kriegsmacht eingerichteten Ausschüssen, denen die Meldung der noch nicht in den Hilfsdienst Beschäftigten übergeben wird, ist es bisher an zuverlässigen Unterlagen. Diese Unterlagen sind nicht ungenügend zu lassen. Die Meldung ist eine Anzahl von Personen von vornherein von der Meldung ausgenommen, bei denen man auf den ersten Blick sieht, daß sie bereits in den Hilfsdienst stehen. Dabhi sind die Arbeiter- und Anstaltsverhältnisse.

Die Eisenbahnbeamten, die Ärzte, die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Berg- und Hüttenarbeiter, die Munitionsarbeiter u. a. m. Alle anderen müssen sich zur Stammrolle melden, gleichviel ob sie selbständig oder unfreiwillig sind. Daraus folgt aber noch keineswegs, daß nun jeder, der sich meldet, die Veranlassung zu irgendeinem anderen Berufe oder Betrieb zu erwarten hätte. Das Kartenmaterial, das den Ausschüssen von den Ortsbehörden übergeben wird, soll ihnen in der Regel die Möglichkeit verschaffen, festzustellen, wer schon jetzt eine Tätigkeit ausübt, die für die Kriegsführung oder Volksernährung von Bedeutung ist. Das wird bei zahllosen Berufen zutreffen, die nicht unter die in der öffentlichen Aufforderung genannten Ausnahmen fallen und die deshalb meldspflichtig sind. Man denke nur an die Presse, an die Banken und Versicherungsunternehmen, an Bäckereien, Schlachtereien und Konervenfabriken, — alles Betriebe, deren Kriegswichtigkeit außer Zweifel ist.

Solange derartige Betriebe nicht überbelegt sind, braucht keiner ihrer Arbeiter oder Angestellten an einen erzwungenen Stellenwechsel zu denken. Nur die Personen, die eine kriegswichtige Beschäftigung irgendwelcher Art nicht haben, müssen damit rechnen, von den Ausschüssen herangezogen zu werden. Aber auch sie brauchen nicht zu befürchten, daß diese Veranlassung auf einen Schlag und ohne Unterschied erfolgen wird. Sie tritt vielmehr nur ein, wenn die freiwilligen Meldungen den jeweiligen Bedarf nicht decken und wird auch dann unter möglicher Vermeidung aller Härten und unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des einzelnen durchgeführt werden. Auch hierzu wird das Kartenmaterial den Ausschüssen die erforderlichen Unterlagen geben. Ein plötzliches Herausreißen aus der jetzigen Beschäftigung des Hilfsdienstpflichtigen ist schon dadurch ausgeschlossen, daß der Einberufungsausschuss, ehe er eine Überweisung vornehmen kann, den einzelnen Hilfsdienstpflichtigen schriftlich aufzufordern hat, sich binnen zwei Wochen eine Beschäftigung im Hilfsdienste zu suchen. Erst wenn dieser Aufforderung keine Folge geleistet wird, kann der Hilfsdienstpflichtige durch ein zweites Schreiben des Ausschusses einer bestimmten Beschäftigung überwiesen werden. Von der Meldung zur Stammrolle bis zur Überweisung ist also auch für ihn noch ein langer Weg. Deshalb keine unnötigen Befürchtungen! Niemand, der dem Vaterland an der seinen Fähigkeiten entsprechenden Stelle dient, braucht zu befürchten, daß er wahllos herausgerissen und an einen Platz gestellt wird, für den er sich seiner ganzen Vorbildung nach nicht eignet.

Andererseits mag darauf hingewiesen werden, daß jeder, der seiner Meldepflicht nicht ordnungsmäßig genügt, sich schwerer Verurteilung aussetzt, und daß auch eine Beschäftigung in einem von der Meldepflicht befreiten Betriebe keineswegs eine unbedingte und dauernde Sicherheit gegen die Veranlassung zum Hilfsdienste gewährleistet. Denn einmal kann ein solcher Betrieb seine Kriegswichtigkeit infolge veränderter Umstände ganz oder teilweise einbüßen, vor allem aber stehen auch in kriegswichtigen Betrieben nur diejenigen Personen im Hilfsdienste, die für die Fortführung der Geschäfte unentbehrlich sind. Soweit die Zahl der Arbeiter oder Angestellten das jeweilige Bedürfnis übersteigt, können die Einberufungsausschüsse — natürlich nach sorgfältiger Prüfung — auch in solche Betriebe eingreifen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Neuordnung der Fleischpreise. Die Schlachtleb- und Fleischpreise für Schweine und Rinder sind durch eine Neuordnung des Reichsfleischpreises neu geordnet worden. Es sind Höchstpreise für Schlachtschweine festgesetzt je nach Gewicht und Landestheil einmal bis zum 30. April sowie vom 1. Mai bis 31. Juli. Die Gemeinden sind verpflichtet, Höchstpreise bei der Abgabe an die Verbraucher für die einzelnen Sorten des frischen Fleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder geräuchertes Fleisch, für frisches und für ausgekochtes Fett, für gefasene und geräucherten Speck sowie für Würstchen festzusetzen. Ausländische Ware bleibt von der Regelung ausgenommen. Sie darf aber nicht in denselben Verkaufsstellen verkauft werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 11. April 1917.

Merktblatt für den 12. April.

Sonnenaufgang	5 ¹¹	Mondaufgang	12 ⁰⁰ N.
Sonnenuntergang	6 ⁰⁰	Monduntergang	7 ⁰⁰ N.

Der Weltkrieg 1915/16.

12. 4. 1915. In Afghanistan und den persisch-indischen Grenzgebieten wird der heilige Krieg verhandelt. — 1916. Durch die Einnahme von Behtincoor fällt der letzte Rest der ursprünglichen französischen Front vor Verdun in unsere Hand.

1885 Dichter Karl Stieler gest. — 1896 Ingenieur Karl Dammann, Leiter der Ausgrabungen in Pergamon, gest. — 1899 Augenarzt Karl Alfred Gräfe gest.

Das gute Gewissen! Wie oft war in diesem Kriege nicht schon von einem guten Gewissen die Rede. Unsere Feinde behaupten es genau so zu besitzen wie wir. Ohne Zweifel steht unter ganzem deutsches Volk heute mehr denn je mit völlig reinem Gewissen vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte. Die lange Dauer des Weltkrieges hat es nun mit sich gebracht, daß die Frage nach einem reinen Gewissen heute sehr oft an jeden einzelnen von uns herantritt. Da regt sich denn mitunter in unserem Inneren die mahnende Frage: „Erfülle du in dieser schweren Zeit auch wirklich voll und ganz deine Pflicht dir selbst und deinem Volke gegenüber?“ Wohl uns, wenn wir dann der mahnenden Stimme immer eine zufriedenstellende Antwort geben können! Hand aufs Herz, lieber Leser! Kannst du solchen Fragen gegenüber immer voll und ganz in Ehren bestehen? Unsere wackeren Helden an allen Fronten richten jetzt in ganz besonderer Weise ihre Blicke auf die Heimat, in deren Hand es gerade jetzt gegeben ist, zur Erreichung des vollen Sieges wesentlich beizutragen! Zeige jetzt ein jeder das rechte Verständnis für die Bedeutung und den Ernst der Stunde. Von dem Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe hängt heute alles ab. Erfülle deine Pflicht, damit du ein in die heimkehrenden Krieger mit reinem Gewissen empfangen kannst!

* (Eine neue Berechtigung der Mittelschulen.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat am 10. März d. J. die folgende Bestimmung getroffen: „Junge Leute, die eine als vollstündig anerkannte Mittelschule bis zum Schluß besucht haben, können auch ohne das Einjährig-Freiwilligenzeugnis in höhere Handelsschulen aufgenommen werden, wenn sie den Nachweis guter Leistungen im Deutschen und in einer fremden Sprache erbringen.“

Oberndorf (Dillr.) Den Beweis von außerordentlichem Heldentum und hervorragender Tapferkeit gab Lt. „F. d.“ der Riesenwibel Gustav Raspari von hier, Sohn des Bergmanns Fr. Wilh. Raspari. Bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde er am 27. März mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Frankfurt, 10. April. Durch Kaiserliche Beschluß werden mit der am 16. April in Kraft tretenden Erhöhung der Fleischration der Bevölkerung besondere Vergünstigungen zuteil. Den Rinderbesitzern wird auf die Zulagefleischkarte

wöchentlich beim Rinderwiegler 60 Pfg. und beim Schweinewiegler 20 Pfg. auf den Kaufpreis in Rechnung gebracht. Die übrigen Haushaltungen erhalten in gleicher Weise beim Rinderwiegler 30 und beim Schweinewiegler 10 Pfg. zuzüglich. Die Fleischzulagenkarten für Kinder gelten die Hälfte der entsprechenden Karten für Erwachsene. Haushaltungsvorstände mit höheren Einnahmen wird voraussichtlich diese Geldvergütung wieder in Abzug gebracht.

Der Wohltätigkeitsverein „Waisenfreund“ plant die Erbauung eines eigenen Waisenheims in Uffingen. Er hat für diesen Zweck bereits ein Baukapital von mehr als 100 000 Mk. aufgebracht. Durch eifrige Werbearbeit hofft der Verein in nicht allzu ferner Zeit auch das erforderliche Betriebskapital zusammenzubringen.

Aus der Rhön, 10. April. Die Osterfeiertage brachten dem Rhöngebirgs erneut gewaltige Schneemassen, die sich auf dem Kreuzberge in einer fast gleichförmigen Schicht von 50 Zentimetern aufhäufte. Heute vormittag zeigte das Thermometer im Kloster Kreuzberg 3 Grad Kälte.

Düsseldorf. Der Geh. Kommerzienrat Heinrich Lueg, Mitglied des Herrenhauses, ist im 77. Lebensjahre gestorben.

O Farbenänderung der 15-Pfennig-Marke. Die Postwertzeichen zu 15 Pfennig werden für das Reichspostgebiet und Württemberg nach Verbrauch der bisherigen Bestände in blauvioletter Farbe ausgegeben werden.

O Die alten Quecksilbergruben im Sundrüd. Der schon Jahrhunderte alte Quecksilberbergbau im Sundrüd, der seit langem stillgelegt war, weil man es damals nicht verstanden hatte, mit den vorhandenen Mitteln des immer mehr eindringenden Wassers Herr zu werden, wird jetzt wieder aufgenommen. In früheren Zeiten betrug die Jahresausbeute gegen 5000 Pfund Quecksilber.

O Hochwasser in Ost- und Westpreußen. Aus Königsberg l. Br. wird berichtet, daß durch Hochwasser alle Täler des Bregels überschwemmt sind. In Behlau stehen ganze Straßen unter Wasser; mehrere Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden. Nach Meldungen aus Thorn ist die Weichsel um fünf Meter gestiegen. Die Niederungen sind in großem Umfang überschwemmt.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 10. April, abends. (WMA. Amtlich.)

Auf dem Südrfer der Sea pe sind nach starkem Feuer neuere englische Angriffe gescheitert.

An der Aiene hält lebhafter Artilleriekampf an. Im Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Zur Schlacht von Arras.

Lugano, 11. April. (TU) Der bei Arras begonnene Schlacht wird in italienischen Kreisen die größte Aufmerksamkeits geschenkt. Man spricht sogar davon, daß Cadorna nunmehr auch seinerseits angreifen werde.

Zur Offensive im Westen.

Amsterdam, 11. April. (TU) Englische Militärkreise bezeichnen die jetzige Offensive an der Westfront als die höchste Kraftentfaltung der Entente, die nur 5—6 Wochen andauern kann. Der Mangel an genügenden Reserven auf englischer Seite lasse nach obigem Zeitpunkt die erste Periode der Offensive als beendet gelten. Die Ungewissheit, wo die Zentralmächte einen Offensivplan durchführen werden, beinträchtigt die Pläne der Entente sehr stark.

Ein deutscher Kreuzer an der amerikanischen Küste.

Genf, 11. April. (TU) Wie der „Petit Parisien“ aus Washington meldet, ist in der Höhe von Newport an der amerikanischen Küste ein deutscher Hilfskreuzer aufgetaucht.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland.

London, 11. April. (TU) Das hiesige Pressebüro meldet: Die „Evening News“ erfahren aus Rio de Janeiro, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland abgebrochen sind.

Stimmung in Zentralamerikanischen Gebieten.

Rotterdam, 11. April. (TU) „Daily News“ melden aus Washington: Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird Zentralamerika hinter den südamerikanischen Nationen nicht zurückbleiben. In den Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras zeigen sich starke deutschfeindliche Strömungen, die diese Länder mit in den Krieg hinein ziehen könnten. Das Vorhaben Cubas hat überall im lateinischen Amerika seine Wirkung getan und die Beteiligung Brasiliens am Kriege dürfte, wenn sie Tatsache wird, das Signal für die südamerikanischen Republiken sein, sich am Kriege zu beteiligen.

Genf, 10. April. Aus Petersburg meldet Havas, daß der Reichsminister Gutschkow die Generäle Reich und Rannschewski wegen der russischen Niederlage am Stochod abgesetzt hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Anzeigen.

Am 1. 4. 17 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kunststoffe und Kunstbaumwolle aller Art“ und „Höchstpreise für Kunststoffe aller Art“ erlassen worden.

Am 1. 4. 17 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend „Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachungen liegt in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht offen.

Herborn, den 10. April 1917.

Der Bürgermeister: Virendahl

Am 5. 4. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rohbappapapier aller Arten“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am Freitag, den 13. April, abends 7^{1/2} Uhr
im „Nassauer Hof“:

Vortrag des Herrn Dr. Hans Spethmann

Privat-Dozent an der Königl. Universität in Berlin

über

England

mit Vorführung von Lichtbildern.

Zu dieser Veranstaltung laden wir hiermit die Bürgerchaft
ergerst ein.

Herborn, den 11. April 1917.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

B. Schmidt.

Der Bürgermeister.

Birkendahl.

Gemäß Verordnung des Bundesrats tritt am 16. April
2 Uhr morgens anstelle der mitteleuropäischen Zeit wieder die
Sommerzeit in Kraft. Die Bahnhofsfuhren werden 2 Uhr
morgens auf 3 Uhr vorgelegt. Zur Ueberleitung des Zug-
verkehrs aus der mitteleuropäischen in die Sommerzeit sind am
15. und 16. April Änderungen in den Abfahrts- und An-
kunftszeiten einiger Züge erforderlich, die in einer auf den
Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung zusammengestellt sind.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Giessener Pädagogium

Private Höch. Lehranstalten. Für Schulpflichtige staatl. genehm.

A. Pädagogium

Lehrplan der Oberrealschule mit
gymnasial. und realgymnasial.
Nebenkursen.

Sexta-Oberprima, Kleine Klasse,
Einjährigen-, Primareife-Ab-
turlenprüfung.

Individueller Unterricht, Arbeits-
stunden unter strenger Aufsicht.
Sehr gute Erfolge in den Prü-
fungen, die z. T. mit Zeitgewinn,
indem Verlorenes eingeholt
wurde, bestanden wurden.

B. Handelsrealschule.

I. Realklassen (Untertertia
bis Untertertia).

Ziel: Ausbildg. i. Handelsfächern
Einjährigen-Prüfung.

II. Oberklasse (Jahres-
kursus). Bedingung: Besitz
des Einjährigenscheines oder
entsprech. Aufnahmeprüfung.

Ziel: Vollkommene Ausbildung
in all. Handelsfächern. Moderne
Fremdsprach. (auch Türkisch.)

Schülerheim

für Zöglinge beider Abteilungen. Gesunde
Lage. Grosser Park. Beste Verpflegung.

Charakterbildung auf Grund tüchtiger Arbeit und strengster
Pflehterfüllung. — Musik. — Sport.

Drucksachen unberechnet durch die Direktion: Giessen
(Lahn), Ludwigstr. 70, in der Nähe der Universität. Fernruf 633.
Empfehlungen aus Herborn und Umgebung.

Der Versicherungsschutz gegen

Einbruchdiebstahl Glasbruch-

Wasserleitungsschäden

Moderne Bedingungen

Billige Prämien

empfiehlt

Stuttgarter-Berliner-Versicherungs- Aktien-Gesellschaft.

Bezirksdirektion: Wiesbaden, Rheinstr. 74.

Vertreter: Herborn, Wilh. Gail, Kirchberg 5.

Nur auf diesem Wege.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während der Krankheit und bei der
Beerdigung unserer lieben treusorgenden
Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Johannette Jung

geb. Petry

sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Sinn, den 10. April 1917.

Fritz Jung und Kinder.

Heinrich Jung.

Lehrer Lorenz und Kinder.

Todesanzeige.

Heute morgen 1^{1/2} Uhr verschied sanft
nach kurzem Leiden mein lieber einziger
Bruder

Hermann Schmidt

im 43. Lebensjahre. Dies zeigt Freunden
und Verwandten um stilles Beileid bittend
an

Herborn, den 11. April 1917.

Heinrich Schmidt,

z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag
2 Uhr vom Sterbehause, Kornmarkt, aus statt.



Tag und Nacht sinnend diese für ihr Vaterland!

Läßt es da Dein Gewissen zu, daheim zu
nörgeln und nicht mit Deinem Gelde zu helfen?

Die eiserne Kriegszeit stellt harte Lebensbedingungen; sie müssen rich-
tig eingeschätzt und überwunden werden. Um das zu erreichen,
zählt das Reich auf jede Kraft. Es zählt besonders dann auf sie,
wenn es gilt, dem finanziellen Grund, auf dem das Reich ruht und
auf dem es allein den uns aufgedrungenen schweren Kampf zu siegreichem
Ende führen kann, neue starke Stützen zu bereiten. Da wird jede Leistung
gewogen, da ist der kleinste Beitrag heiliger Dienst fürs Vaterland. Da muß
schweigen der kleinliche Unmut, die Unlust am Gange einzelner Ereignisse.
Keiner darf sagen, das Reich braucht meiner nicht, es hat auch meiner Sorgen
nicht gedacht. Ein nichtiger Einwand, wo das Wohl eines ganzen Volkes auf
dem Spiele steht. Darf eine Verleugnung des Gemeingeistes stattfinden in
der Stunde der Gefahr und in einer Zeit, wo das Volk in Not an alle seine
Glieder appelliert? Das wäre eine unglaublich nichtswürdige Handlungs-
weise. Es handelt sich um Freiheit oder Knechtung unseres Vaterlandes.
Darf sich da auch nur einer dem Ruf des Reiches entziehen? Haben nicht
deutsche Männer, geniale Führer, haben nicht Männer wie Hindenburg und
Ludendorff die Sicherung des Vaterlandes zu ihrer Aufgabe gemacht, auf
deren beste Lösung sie in unablässiger, aufreibender Gedankenarbeit Tag und
Nacht bedacht sind. Siegreich haben sie den deutschen Nar geführt, er trium-
phiert heute trotz ungeheurer Anstrengung der Feinde in West und Ost. Das
Erreichte soll erhalten, vermehrt und gesichert werden. Dazu braucht das Reich
neue, vermehrte Mittel. Da müssen sich auch in der Heimat ungezählte Her-
zen und Hände mühen und regen. Niemand darf abseits stehen. Für keinen
darf es Halbheit, Laune, Verdrossenheit geben, alles muß mithelfen zum Ge-
lingen des großen Werkes. Werbt und arbeitet für die Kriegs-Anleihe, das
heißt für das neue Schwert, mit dem wir in der Heimat eine neue Schlacht ge-
winnen wollen. An ihm müssen alle mit schmieden helfen, auf daß kein wuch-
tiger Schlag erneut dem Feind beweis: hier stürmt Du vergebens an. So-
lange solche Opferfreudigkeit im deutschen Volk sich zeigt, ist das größte und
stärkste Aufgebot der Feinde machtlos.

Michel recke Dich und strecke Dich!

Nimm noch einmal alle Kraft, alle Mittel zusammen, zeige durch ein unbestreit-
bares wuchtiges Kriegs-Anleihe-Ergebnis den Willen, des
Feindes Uebermacht Trost zu bieten, bis er zermüdet den Kampf aufgeben muß.

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Maschinist gesucht

Wehr & Sattinger.

Tüchtiger Schreiner

gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Futter- Triumph! Futter-
Misch. Misch. Misch.
Wurze u. Mastpulver Zusatz
für Schweine Palet 80 Pfg. für
Hindvieh, Fiegen usw. 80 Pfg. —
„OVO“ für Hühner (übertrags-
begehrte) Palet 1 Mt., 4 Palette
frei u. Nachn. Vertr. P. Müller.
Siegen-Ost, Bobelschwingstr. 23

Mutterkalb,

rein Simmentaler, verkauft
Wagner Heinrich Theis,
Am Ditturm.

Mehrere Tagelöhner

für die Fabrik und für die
Landwirtschaft gesucht.

Albert Doering,
Maschinenfabrik G. m. b. H.
Sinn.

Fleißiges belohnendes, Mädchen

für Haus und Garten in kleinen
Haushalt auf dem Lande gesucht.

Frl. Alwine Mehl,
Emmerichenhain

(Westertal).

Gegen Husten und Heiserkeit

Emser Salz
Emser Pastillen
Hustentee

bet A. Doeinck.

Kriegsinvalide

20 Jahre alt, welcher
Jahre kaufm. tätig
Stellung auf Kontor
Ausbildung bei
Ansprüchen. Offerten
Geschäftsstelle ds. Bl.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1^{1/2} Uhr verschied mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und
Onkel

Herr

Eduard Schramm

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Eduard Schramm
und Kinder.

Herborn, den 11. April 1917.

Die Beerdigung findet Freitag den 13. April, nachmittags 5 Uhr statt.
Von Besuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.